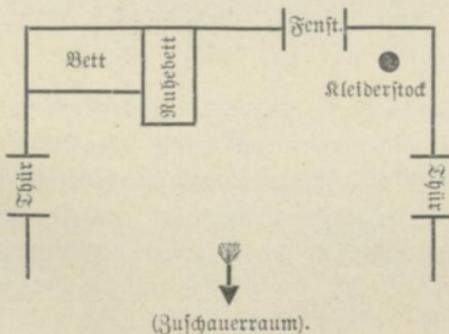


## Vierter Akt.

Das Zimmer des Rath's, mit studentenhafter Anspruchslosigkeit ausgestattet. Arrangement wie Skizze zeigt. Ueber der Längsseite des kleinen, dürftigen Bettes hängt ein Crucifix oder Heiligenbild an der Wand; ein ewiges Lämpchen brennt. Zu Füßen des Bettes steht querüber ein Schlaffopha oder Ruhebett mit durch Sophakissen erhöhtem Kopfende. Auf Nachtkästchen, Tisch, und sonst herumstehend, Attribute eines langen, schweren Krankenlagers: Arzneiflaschen, Pulverschachteln, ein Inhalirapparat, ein Schnellsieder etc. In der rechten Ecke, an einem Kleiderstock, hängt das gestickte Haustüppchen, und, nebst einigen wenigen anderen Kleidungsstücken, der bekannte rothverbrämte Schlafrock des Verstorbenen. An den Seitenwänden je eine Thür; im Fond nur ein Fenster, etwas mehr gegen rechts hin angebracht und weit offen stehend, durch welches man ein entsprechendes Stück der gegenüberstehenden Häuser sieht.

(Anmerkung. Auftritte sowie Abgänge, wo nicht anders angegeben, rechts.)



## Erste Scene.\*)

**Kathi**, weit zum Fenster hinausgebeugt. **Hausmeisterin**, mit Schirm und Gebetbuch, tritt geheimnißvoll ein. Beide wohl dunkel, aber nicht schwarz gekleidet, Kathi mit weißer Schürze.

**Hausmeisterin.**

Psst! Psst! Fräul'n Kathi!

**Kathi**

(fährt herum. Wischt sich schnell, wie heimlich, die Augen).  
Jesus die Frau Ruschitschka! . . . Ja sind Sie denn nit mit der Leich mit?

**Hausmeisterin.**

Freilich bin ich mit; aber gleich nach der Einsegnung wieder weg. Bitt Ihnen: Man kann doch 's Haus nit ohne Aufsicht lassen! — . . . No, und da hab ich grad ein bissel nachschaun wollen, ob's Ihnen nit bang gworden ist, so alleinig in einem Sterbzimmer . . .

**Kathi.**

(Seufzt.) No, ganz wohl ist mir freilich nit zu Muth g'wesen! — Aber erzählen S': war s' schön, die Leich?

---

\*) Es liegt daran, so rasch als möglich zu Scene 3 zu gelangen, daher Scene 1 und 2 rasch und hastig abzuspielen sind, was in der Unerlaubtheit der Zusammenkunft und der Furcht vor Ueber- raschung durch die heimkehrende Herrschaft auch künstlerisch begründet ist. Der ernste Grundton der Stimmung klingt zwar durch; aber bei den Weibern ist doch der Klatsch und die Intrigue die Hauptsache; bei Mathias überwiegt die innere Ergriffenheit.

### Hausmeisterin.

O, sehr anständig! Gar nix zum sagen! . . . Und Leut hats 'geben! 's halbe Haus mit! . . . — Sie, aber was mich am allermeisten g'freut hat, das waren die sechs Eisenbahner; der Baisch mit die fünf Collegen, die er 'beten hat. Alle in voller Parad', mit brennende Kienfaceln in der Hand . . . ganz militärisch hats ausg'sehn.

### Kathi

(gerührt). Jetzt sagen S': sind das nit herzensgute Leut, die Baischischen? Kein Gift und keine Gall . . . kein Nachtragen nit . . .

### Hausmeisterin.

Ja ja. So gut sind s', daß Einem der Verstand stehnableiben möcht' . . .

### Kathi.

Sie meinen, wegen'm Bräutigam?

### Hausmeisterin.

Nach allem, was sie über ihn wissen! . . . Aber nein. Zuerst hat er ihn todtschlagen wollen, der Alte; und jetzt tragt er ihn wieder auf die Händ', grad wie zuvor.

### Kathi.

Soll er vielleicht zuschaun, wie's Mädels sich zu Tod weint, vor Kummer? . . . Und übrigens: ist das gar so ein Verbrechen, daß er sich für ein' Russen aus'geben hat? . . . Bitt Ihnen! Als ob Russ' und Polack nit auf Eins hinausäm!

**Hausmeisterin.**

Na man sieht, die Fanny hat Ihnen in der Arbeit g'habt! — Und was ist mit der g'wissen G'schicht bei der Post, he? . . . Und mit der Grafererei? Und mit'm großen Vermögen?

**Kathi.**

An das, sagen s', haben s' eh nie recht 'glaubt.

**Hausmeisterin.**

Na mir kanns recht sein! . . . Aber das Eine muß ich sagen: den Menschen beneid' ich um sei' Reckheit. In der Kirchen heut wenn S' ihn g'sehn hätten! Kein Herzog kann gnädiger grüßen, nach allen Seiten!

**Kathi**

(lacht). Na, das siecht ihm gleich; die Schüchternheit war nie sei' Sach. — (Einen Stuhl heranrückend.) Aber nit ein bisserl setzen, Frau Ruschitschka?

**Hausmeisterin**

(ablehnend). Dank schön. Muß gleich wieder zur Arbeit schaun. — . . . Aber (verlegen-zutraulich) — zuvor, Fräul'n Kathi, hätt ich noch ein kleines . . . Anliegen . . .

**Kathi**

(betreten). Wenn's von mir abhängt — —

**Hausmeisterin.**

O, nur ganz eine Kleinigkeit! — Da ist ein junger Mensch, wissen S' . . . ein ehemaliger Zimmerherr von

mir; — der hat sich seinerzeit für die Mali int'ressirt . . .  
bevor Sie noch im Haus waren . . .

### Kathi

(lebhaft). Der Laternanzünder!!

### Hausmeisterin.

Sagen S' das nimmer, Fräul'n Kathi, sonst werd ich böß. Das ist nur so ein verflixter Spignamen, den s' ihm ang'hängt haben, hier im Haus. Ich sag Ihnen, ein anständiger Mensch, Fräul'n Kathi! Ein so ein braver, feinführender Mensch! . . . Nie hat ers Mädèl vergessen können, trotz der schlechten Behandlung! . . . No, der war halt auch mit in der Kirchen; und 'klagt hat er mir, wie leid daß s' ihm thut, um den alten Herrn, und wie lieb daß derselbige immer zu ihm war; und wie er ihn gar so gern b'sucht hätt, während seiner Krankheit; aber nur, natürlich — 'traut hat er sich nicht . . . nach dem was vorg'fallen ist . . .

### Kathi.

Na freilich, freilich. Das laßt sich denken . . .

### Hausmeisterin.

„Wissen S' was?“ hab ich g'sagt. „Jetzt ist kein Mensch z'Haus, nur das Mädèl; kommen S' mit, so können S' Ihnere Andacht verrichten an Ort und Stell; und dabei erzählt sie Ihnen alles, wie's sich zu'tragen hat . . .“ . . . No, so ist er halt schließlich mit — und draußèn steht er. Derf er herein, Fräul'n Kathi?

**Kathi**

(etwas verlegen). Na versteht sich . . . (Noch ängstlicher.)  
Von mir aus — — . . . wenn nur nit plötzlich die  
Herrschaft — — (eilt zum Fenster und späht, vorgebeugt,  
links die Straße entlang).

**Hausmeisterin.**

O, da dersen S' ganz unbesorgt sein. Die sind  
noch weit . . . (Geht rasch zur Thür, die sie öffnet, und macht  
mit gebogenem Zeigefinger einer draußen stehenden, offenbar un-  
schlüssigen Person dringende Zeichen, einzutreten.)

**Zweite Scene.**

Vorige. Mathias Seilmeister.

**Mathias**

(in anständiger schwarzer Kleidung, schlicht und bescheiden. Tritt  
zögernd auf, wobei er den Hut verlegen vor der Brust dreht).

**Hausmeisterin.**

Fräul'n Kathi!

**Kathi**

(wendet sich um).

**Hausmeisterin.**

Das ist der Herr . . . Sie wissen schon. Und ein  
bißel ein' Muskunft möcht' er gern haben, über'n  
alten Herrn, und sein letztes Stündel . . .

**Kathi.**

Mein Gott — was ist da viel zu sagen? Mus-  
g'loschen ist er halt . . . wie ein Licht . . . da . . .  
in dem Bett drin . . .

**Mathias**

(tritt zum Bett hin und steht andächtig, mit gesenktem Kopf).

**Hausmeisterin**

(flüsternd zu Kathi). Je mehr Sie von der Mali sprechen, je besser . . .

**Kathi**

(der ein Licht aufgeht, ebenso). Ah — so steht die Sach'?

**Mathias**

(sich herzuwendend). Erlauben schon die Frag': er ist also ohne Schmerzen gestorben?

**Kathi.**

Mein Gott, was hätt' ihm denn noch wehthun sollen? Ganz vertrocknet war er, wie ein Schneef in der Schalen . . .

**Mathias**

(senkt den Kopf).

**Kathi.**

Nur schlafen hat er so schwer können — das war's Einzige. Da schau'n S' her! (Nimmt eine Schachtel vom Nachttischchen und liest mit Schwierigkeit.) Chlo . . . ral! Und da wieder: Chlo . . . ral . . . Wissen S' — ein Schlafpulver ist's, ein sehr ein giftiges. Gott, hat er was Gift z'ammg'schluckt, der arme Narr! . . . Jetzt braucht er nix mehr . . . jetzt hat er sein' ruhigen Schlaf.

(Kleine Pause.)

**Mathias.**

Und — verzeihen schon: die Fräul'n Amalie, die war gut zu ihm, nicht wahr?

**Kathi.**

Mein Gott — sie hat's wohl müssen! . . . Denn was die zwei anderen sind — — (geringschätzig Geberde).

(Pause.)

**Mathias.**

Und bitt' . . . verzeihen schon die unbescheidene Frag':  
Wie stehts denn jetzt . . . Sie verstehen schon . . . ich  
mein: mit die . . . Finanzen . . .

**Kathi.**

(achselzuckend). Wie soll's stehn? . . . Die Pension hört auf . . .

**Mathias**

(steht, in Gedanken versunken).

**Hausmeisterin**

(Kathi zuraunend). Von der Mali thun S' reden!

**Kathi.**

Ja, ja. Eine ang'stregte Zeit hat s' gehabt, die  
Fräul'n Mali! . . . Wie eine barmherzige Schwester war  
s' zu ihm. Denken S' nur: über fünf Wochen nicht  
ins eigene Bett kommen!

**Mathias.**

Drum ist s' gar so blaß! . . . 's Herz hat's mir  
abdrucken wollen, heut in der Kirchen!

**Kathi.**

Na wissen S' . . . da ist schon noch ein anderer  
Grund dabei. Sie haben ja g'wiß g'hört, daß sie ein'

schweren Kummer g'habt hat, kurz zuvor! . . . Den hat sie halt noch immer nicht verwunden.

### Hausmeisterin.

Begreiflich! — Ihr ganzes Lebensglück hat sie auf den Menschen g'setzt g'habt . . .

### Kathi.

Und er . . . Kurz, seit der Zeit ist sie wie zerbrochen. — Nicht, daß sie weinen thät, oder jammern. Im Gegentheil; 's ist grad, als wären ihr die Augen ganz vertrocknet! — Aber still ist s' worden . . . so still und schweigsam . . . kein Wort aus ihr 'rauszukriegen, halbe Täg' lang. Manchmal hab' ich wirklich schon Angst g'habt — —

### Mathias

(erschrocken). Sie wollen doch nicht sagen — —

### Kathi.

Weiß man's denn? . . . So schauen die Leut' aus, wenn sie sich mit gewisse Gedanken tragen!

### Hausmeisterin

(zu Mathias). Sehn S'! Und wenn jetzt ein Unglück passirt: könnten S' es verantworten? . . . Zeigen S' ihr, daß sie ein'n Freund hat! Packen S' Ihnere Courasch mit beide Händ!

### Mathias.

O Gott — ich fürcht', ich werd' mich nie trau'n . . .

Seinliches, sehr hartes Gestüß.

**Hausmeisterin.**

Sie sind mir ein sauberer Mann!

**Mathias.**

Wenn s' wieder so zornig wird, wie dazumal —

**Hausmeisterin.**

Nix wird sie, ich steh Ihnen gut dafür! . . .  
Seitdem hat s' Erfahrungen g'macht! Sie ist ver-  
lassen und verzagt bis in die Seel hinein! Ein'n  
Retter wird s' in Ihnen sehn . . .

**Mathias**

Glauben S'? Glauben S' wirklich? (Ergreift  
ihre Hände.)

(Schon während der letzten Worte hat sich ein fernes Geräusch auf  
der Straße bemerkbar gemacht; jetzt hört man deutlich das Getrappel  
vieler näherkommender Schritte).

**Kathi**

(erschrocken). Da haben wir's! (Rennt zum Fenster. Das  
Geräusch ertönt schon von ganz nahe). G'schwind fort! Sie  
sind schon fast beim Thor!

**Mathias**

(will entfliehen).

**Hausmeisterin**

(ihn am Arm fassend). Mit den Kopf verlieren! Derweil  
s' über die große Stiegen kommen, gehn wir ganz ruhig  
über die kleine hinunter! — Na alsdann, schönen Dank,  
Fräul'n Kathi!

Seinliches, sehr hastiges Geflüster.

### Mathias

(warm). Vergelt's Gott! Und sei'n S' nicht bö's . . .

### Kathi

(die wie auf Kohlen zu stehen scheint und jeden Augenblick hinter sich auf die Gasse schaut). Bitt, 's is gern g'sehen.

### Hausmeisterin

Und, Fräul'n Kathi — — Pßißt! (legt den Finger auf die Lippen).

### Kathi

(die Hände zur Bitte verschränkend.) Geh'n S'! — so geh'n S' doch!

### Hausmeisterin.

Nur kein' Angst. Kommen S', Herr Seilmeister . . .

### Hausmeisterin und Mathias

(ab).

### Kathi.

Gott sei's gedankt! (Schließt das Fenster, wo mittlerweile das Geräusch verstummt ist; stellt dann eilig Einiges zurecht).

(Die Wohnungsglocke ertönt.)

### Kathi

(laufend ab).

## Dritte Scene.

Räthin. Mali. Otto. Fanny. Rosa. Baisch. Graf. Mehrere andere Begräbnißtheilnehmer aus dem Haus.

(Treten auf wie folgt: Boran Räthin an Ottos Arm, beide die Taschentücher vor den Augen, nur letzterer schluchzt lautlos. Dann Mali, aufgerichtet, ohne ein äußerliches Zeichen des Schmerzes,

aber sehr blaß, zwischen Rosa und Fanny, die ihr Trost zusprechen. Nach etwas größerem Zwischenraum Graf, elegant und elastisch einherschreitend; gleich darauf, als hätte er sich verspätet, Baisch, in der Gala eines Eisenbahnbediensteten, Flor am Arm, in der Hand die ausgelöschte Pechfackel. Schließlich die stummen Personen, einzeln auftretend und sich versammelnd, bis sie ganz gedrängt stehen. — Die Aufstellung ist derart, daß der größere — [linke] — Theil der Scene für die Rätlin und Otto frei bleibt. Mali mit Rosa, Fanny, nun wieder mit dem Grafen, dann Baisch bilden eine Gruppe in der Fenstergegend; die Uebrigen drängen sich in der offengebliebenen Thür. — Durchaus vermieden werde ein processionsartiger Einzug; vielmehr soll es ein unregelmäßiges Hinzukommen von Menschen sein, welches bei Beginn des Dialogs zum Theil noch andauert. Man vermeide ferner das zu starke Vorherrschen der schwarzen Farbe; zwar sind die Familienmitglieder in tiefer Trauer, die Uebrigen aber nur annähernd in solcher; es kommen, den beschränkten Umständen der Letzteren Rechnung tragend, allerlei nicht schwarze Stücke [Ueberzieher zc.] vor. Endlich muß Sorge getragen werden, daß das Publicum nicht durch andauernd vorgesehrte Schmerzerrissenheit ermüdet und verstimmt werde. Die Rätlin schluchzt gar nicht; Otto allein weint, zeitweise halblaut; auch seine Scenen der Reue, des Schmerzes müssen mit einer gewissen Discretion gespielt werden. Ein gedämpfter Trauertou klinge durch das Ganze.)

### Rätlin

(hat sich neben dem verlassenem Bette niedergekniet und vergräbt ihr Gesicht in den Händen).

### Otto

(beginnt halblaut zu schluchzen, man sieht seine Schultern stoßen).

(Augenblick allgemeinen, ehrfurchtsvollen Schweigens.)

### Baisch

(halblaut zu den Leuten in der Thür). Ich mein', wir wollen jetzt die Herrschaften nicht länger stören!

(Bewegung unter den Genannten, wie um sich zu entfernen.)

### Räthin

(hat sich aufgerafft). Einen Augenblick . . . ich muß doch . . . meinen Dank — — . . . (Schwankt auf die Leute zu und macht ihren Rundgang, Jedem die Hand gebend. Ad libitum): Dank tausendmal . . . Es war sehr lieb von Ihnen . . . Wirklich zu viel Güte . . . Meinen innigsten Dank . . . (Dazwischen gelegentlich ein Versagen der Stimme.)

(Jeder so Abgefertigte verbeugt sich, mehr oder minder linksich, und geht.)

### Räthin

(zu Baisch). Herr Baisch — — Ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihnen danken soll!

### Baisch.

Bitte . . . nicht der Erwähnung werth! — —

### Räthin.

Mein armer guter Mann hat aber auch so große Stücke auf Sie gehalten!

### Baisch.

Er war ein braver Herr, Gott hab ihn selig. (Verbeugt sich mit ernstem Anstand, und ab.)

### Graf

(großartig vortretend, zur Räthin). Gestatten Gnädige Frau auch mmeijnersejts die Versicherung, daß, wenn ich irgendwí — — durch mmeijn Eijnfluß . . . mmeijne Verbinduncken — — (Sagt leise fort.)

**Rosa**

(flüsternd zu Mali). Jetzt, da hört sich doch alles auf!  
Nach allem, was wir wissen — —

**Mali**

(ebenso). Mein Gott . . . in seiner Art meint er's  
doch gut!

**Graf**

(zu Otto gewendet). Herr Mikesch, befellen auch Esi ibber  
mich, in jädde Ehinsicht! (Streckt Otto die Hand hin.)

**Otto**

(wendet sich ungeberdig ab).

**Graf**

(zuckt lächelnd, mit einem Rundblick, die Achseln, als wollte er die  
Anwesenden zu Zeugen solcher Engherzigkeit anrufen. Dann):  
Ich will nicht länger starren; aber wenn die Ehärschaften  
erlauben, so mejn Braut bleibt hirr, zu Irren Diensten.  
(Graziöse kreisförmige Handbewegung, dito Rundverbeugung, ab.)

**Vierte Scene.**

Räthin. Mali. Otto. Fanny. Rosa.

(Stummer Auftritt. Räthin, immer wieder das Tuch vor die Augen  
drückend, und Mali, scheinbar ganz ruhig, aber wie im Traum,  
legen ihre Schleierhüte, Jacken, Handschuhe ab, wobei Fanny und  
Rosa an die Hand gehen, die sich dann bescheiden in einen Winkel  
zurückziehen. Otto sitzt, das Gesicht in den Händen vergraben,  
abseits auf einem Stuhl.)

### Otto

(in plötzlichem, aber nicht zu lautem Schmerzensausbruche).  
Mutter!! Dort hängt noch sein Kapperl . . . sein armer  
alter Schlafrock . . . und er ist fort . . . (Stürzt zum Kleider-  
träger und küßt, weinend, die Reliquien).

### Räthlin

(zu Mali, welche, auf der Ottomane sitzend, die Hände ums über-  
geschlagene Knie geschlungen, leer vor sich hinstarrt). Siehst Du  
— das — (auf Otto zeigend) ist Kindesliebe!

### Mali

(eiskalt). Erklär' Dich näher!

### Räthlin

(erregt). Na, wenn Du's durchaus hören willst: Wir  
weinen uns die Augen aus dem Kopf; Du aber . . .  
(Plötzlich empört.) Pfui, herzloses Geschöpf!

### Mali

(erhebt sich sehr langsam, tritt auf die Mutter zu, und sieht ihr  
von ganz nahe in die Augen, mit einem Blick, vor dem die

### Räthlin

den ihren abwenden muß).

### Otto

(der sich auf die Knie geworfen hat, mit gefalteten Händen).  
Vatter! Vatter! Ist es denn wahr? Werden wir Ihnen  
nie, nie mehr sehn?

### Räthlin

(zu ihm tretend, legt ihm die Hand auf die Schulter). Nicht  
gar so verzweifelt sein, mein Herz! Nimm Dir an mir

ein Beispiel. (Ihm die Hand um den Nacken legend.) Denk: er ist jetzt über alle Sorg und Noth hinüber!

**Otto**

(bitter schluchzend). So ein guter Vater! So ein ausgezeichnete Vater als er war! (Schluchzt herzbrechend).

**Räthin.**

Ja, das war er, Kind; das war er. Aber jetzt —

**Otto**

(wie oben). Und wenn ich denk', wie ich ihm das vergolten hab! (Schlägt sich die Fäuste vor die Stirn.)

**Räthin.**

Jetzt, das muß aufhören, sonst thut er sich noch was an! (Zu Otto, schmeichelnd). Komm fort, Mugapfel. Komm mit dem Mutterl! Wir weinen uns zusammen recht aus, und dann — — (Zwingt den nur halb Widerstrebenden mit sanfter Gewalt, aufzustehen, worauf sie ihn um die Mitte faßt und zur Thüre links geleitet).

**Räthin, Otto**

(ab).

**Fünfte Scene.**

Mali (hat längst auf dem Ruhebett ihre frühere Stellung wieder eingenommen). Rosa, Fanny (stehen auf einige Schritte davon beisammen.)

**Rosa.**

Jetzt, da gehört schon, was man sagt, eine . . .  
Stirn dazu! — Ihr (auf Mali zeigend) Herzlosigkeit vor-  
zuwerfen!

**Fanny.**

In ihrer Verzweiflung weiß sie wahrscheinlich nicht,  
was sie red't . . .

**Rosa.**

Was Verzweiflung! Faren sind's, Comödie! Für  
den Lebenden hat sie nichts als Unfreundlichkeit gehabt;  
jetzt, um den Todten, spielt sie die Untröstliche! (Geberde  
des Ekels).

**Mali**

(müde). Laßt's das, Kinder! . . . Ich hab' so eine Seh-  
sucht nach Ruh und Frieden . . . Kommts; setzt Euch  
her zu mir . . . eine rechts, eine links, und plauschen  
wir noch einmal recht gemüthlich . . .

**Rosa.**

Was Einmal! Hoffentlich noch tausendmal!

**Mali**

(antwortet nicht).

**Fanny**

(den Arm um Mali legend). Mali! Weißt, daß Du mir  
Angst machst?

**Mali.**

Warum, Kind?

**Fanny.**

Deine Ruhe ist mir so unheimlich! Ich fürcht'  
immer, da steckt irgend was Verzweifltes dahinter!

**Mali**

(versucht zu lächeln). Nichts steckt dahinter. Abgespannt bin ich halt! . . . Solang der arme Alte mich noch gebraucht hat, ist's mir nicht so zum Bewußtsein gekommen. Jetzt aber — —

**Fanny.**

Im Himmel wird ers Dir noch danken, wie gut Du mit ihm warst . . .

**Mali.**

Ich hab ihm zu danken! Wär er nicht gewesen hätt' ich nicht noch eine Aufgab' zu erfüllen gehabt — — . . . Na, jetzt ist's auch damit vorbei . . .

**Rosa.**

Dummes Zeug! . . . Jetzt kommt halt wieder eine andere Aufgab'. — Ein bißel Philosophie muß man haben! — Da — schau mich an! . . . Hab ich vielleicht Ursach zum lachen? . . . In mei'm Alter . . . mit dem unglückseligen Verhältniß, das ich herumschlepp'? . . . Und doch — (schnippt die Finger in die Luft) — allweil fidel, juhu!

**Fanny.**

Da hat s' recht, die Rosa. Wir Wienerinnen sind einmal nicht zum Kopfhängen geschaffen.

**Rosa.**

Geh, Maltschi! Ein bißerl eine Frischen! ein bißerl . . . was man sagt, ein . . . Hamur! . . . Sizen hat Dich Einer lassen. Gut; nimmst Dir ein' Anderen, und basta!

Fanny.

Wird sich doch der Rechte finden, in der großen  
Wienerstadt!

Rosa

Eine andere an Deiner Stell — . . . Schau, gleich  
ich. Wenn der nothige Kerl, mein Mechaniker — wenn  
der den guten Einfall hätt' und gäb' mir meine Freiheit  
wieder — so hoch thät' ich springen vor Freud . . .

Mali

(zu Fanny). Will mich halt trösten, die gute Haut! . . .  
Zum Glück weiß man, wie treu sie ihm ist, seit zehn  
Jahr' . . .

Rosa

(verächtlich). Mein Gott . . . wenn er wie eine Kletten  
hängt!

Mali.

Uebrigens — was thät's auch beweisen? . . . Was  
die Eine nur so abschüttelt, wie nix, gibt der Anderen  
den Gnadenstoß . . .

Fanny.

Bist halt doch noch verliebt in den Menschen!

Mali

Ich?! . . . Soll ich Euch was sagen? . . . Am  
liebsten hätt ich ihm dem Rücken gekehrt, heut in der  
Kirchen; so einen Widerwillen . . . um nicht zu sagen:  
Haß — —

Rosa.

So ist's recht! . . . O, wie ich das versteh!

### Mali

(immer noch mit matter, schleppender Stimme). Nein, nein. Das ist verschmerzt und verwunden. Aber — (in Wärme kommend) — was ich nicht verschmerzen — nicht verwinden kann . . . — (drückt sich beide Häuste in die Augen) — das ist die fürchterliche, fürchterliche Lektion, die er mir gegeben hat! . . . Seitdem ist mir der Mund bitter wie Gall . . . das Leben zum Ekel — —

### Fanny.

Aber! Aber! Wer wird denn so reden!

### Mali

(die Hände verschränkend, visionär). Mein Gott und Herr war dieser Mensch! Alles, was edel, hoch, vornehm ist auf dieser Welt, war mir in ihm verkörpert! . . . — Und er — er hat sich — so benommen! . . . So niedrig; so — — — klein! Oh — — (Bedeckt ihr Gesicht mit den Händen.)

(Pause. Rosa, Fanny wechseln Blicke tiefsten Erbarmens.)

### Mali

(wieder mit der früheren müden Ruhe). Um was ich mich härm' und abquäl' — o! — das ist nicht er. Die Illusionen finds, die ich mir aus den Kinderzeiten herübergerettet hab, durch alle die endlosen Altjungferjahre, und die jetzt hin sind — hin . . .

(Pause. Die drei Mädchen sitzen mit gesenkten Köpfen.)

### Rosa.

Da gibts halt nur Eins: — (Energisch.) — 's Kreuz machen über die Erinnerung, ein für allemal.

**Fanny.**

Kann Dir doch nicht gar so schwer werden! Hast ja Leut zum Liebhaben . . . die Mutter . . . der Bruder . . .

**Mali**

(auffahrend). Die! . . . O! Wenn ich überhaupt hassen könnt', mit meinem armseligen Charakter: die — —

**Fanny**

(ihr rasch den Mund zuhaltend, entsetzt). Um Gotteswillen nicht weiter!!

**Rosa**

(unwirsch). So laß sie! Wird sich doch die Seel' freireden dürfen!

**Mali**

(den Ellbogen auf dem Knie, das Kinn auf der Faust, vor sich hinstarrend, als spräche sie für sich allein). Sie sind an allem schuld! . . . Gewußt haben sie, daß es der Traum meines Lebens ist! . . . Gewußt, daß ich mich sechzehn Jahr darnach gesehnt! . . . Und doch . . . doch . . . (Pause). Der Otto — na — der ist ein halber Narr. — Aber sie — sie! . . . (Pause). O! Hundertmal hab' ich's kommen sehn! Auf die Knie hab' ich mich geworfen vor ihr! . . . Mutter, hab' ich gesagt: verscheuch' mir ihn nicht, Mutter! Ein klein wenig ein'n Zwang thu Dir an, mir zulieb! War das zu viel verlangt, wie? War das zu viel verlangt, von meiner leiblichen Mutter? . . . — (Sich steigend.) Aber nein. Nein! Erst recht nicht! . . . Heraus haben s' müssen, ihre Launen! Stürzen haben s' müssen, ihre Wasserfäll'! . . . Haben hat sie 's müssen,

's letzte Wort . . . auf Kosten (zusammensinkend) meines Lebens . . . (Verfällt in Hinbrüten.)

**Rosa**

(nach einer Pause, zu Fanny). Jetzt — was soll man da sagen?

**Fanny**

(zu Rosa). Mein Gott — gar so unrecht hat sie nicht. Für so eine Mutter danket' auch ich . . . (Den Arm um Malis Hals legend). Weißt was, Herzerl? Laß sie gehn, diese Mutter! Halt Dich an uns! . . . Wir zwei, das weißt Du — —

**Mali**

(gerührt). Ja, Kinder, ja, Schazerln. Das — weiß ich.

**Fanny.**

's ist freilich nur ein schwacher Ersatz —

**Rosa.**

Mein Gott — ein Hallunk gibt mehr als er hat. Wir werden Dich auf Händen tragen — —

**Fanny.**

Dich hätscheln, wie ein Dockerl — bis alles wieder gut ist . . .

**Mali.**

Meine lieben Mädeln!! (Nimmt Beider Hände zwischen die ihren und küßt dieselben.) O Gott — wenn ich nur weinen könnt' . . .

(Die drei sitzen einen Augenblick regungslos. Die Uhr schlägt sieben.)

**Fanny**

(emporfahrend). Jesus, so spät! (Springt auf.)

**Rosa.**

Ein'n Augenblick! Ich geh auch mit. — Sind ohnedem unbescheiden lang geblieben . . .

**Mali**

(vorwurfsvoll). Rosa!! (steht auf).

(Die Mädchen treffen hastig Vorbereitungen zum Gehen, nehmen ihre Schirme, Gebetbücher u. s. w. Dann allgemeine Umarmungen).

**Fanny.**

Also b'hüt Dich Gott, derweil.

**Rosa**

(scherzhaft drohend). Und — g'scheidt sein!

**Fanny.**

Vor'm Schlafengehn kommen wir wieder nachschau'n . . . so gegen neune . . . Dürfen wir, Mali?

**Mali**

(mit einer gewissen Verwirrung). Jaja . . . ganz recht . . . gegen neune . . . (Blickt von der Mitte des Zimmers unbeweglich den fortgehenden Mädchen nach. Im Augenblick, wo sie die Thür erreichen, mit innigem Aufschrei). Kinder!

**Fanny und Rosa**

(fahren herum).

**Mali**

(ihnen nach; faßt Beider Köpfe in einer gemeinschaftlichen Umarmung zusammen). Lebts wohl . . . seids glücklich . . .

**Fanny**

(verwundert). Ja, was ist Dir auf einmal?

**Rosa.**

Wir nehmen ja doch nicht Abschied!

**Mali.**

Ich . . . bin nur so in einer Stimmung . . . Glaubts mir, Kinder: halts es fest, Euer bißel Glück! — Festhalten, hörts Ihr! . . . Dranklammern thuts Euch . . . aus aller Kraft . . .

**Rosa**

(mit Galgenhumor). Na — bei meinem braucht's nicht so ein' Anstrengung . . .

**Mali.**

Bersündig' Dich nicht, Rosa! Du weißt nicht, wie gut Du dran bist! . . . Du hast — die Lieb' . . .

**Rosa.**

Ja. Jeden Abend unterm Hausthor . . .

**Mali.**

's ist doch die Lieb, Rosa; und ist sie einmal fort, so bringen alle Thränen sie nicht zurück . . .

Kann eventuell wegleiben.

**Rosa**

(zuckt skeptisch die Schulter).

**Mali.**

Du, Fannerl, bist auf'm rechten Weg. Und wenn die Leut' noch so reden . . . laß Dich nicht abwendig machen . . .

**Fanny.**

Ich?! (Geberde, daß keine Gefahr vorhanden).

**Mali.**

Er ist . . . verzeih mir . . . ein recht, recht leichtes Tüchel! Aber — er liebt Dich . . .

**Fanny**

(beglückt). Meinst wirklich?

**Mali.**

Was liegt an allem Uebrigen? (Verächtliche Geberde). Du wirst einen ordentlichen Menschen aus ihm machen . . .

**Fanny**

(gerührt). Meine Mali!

**Mali.**

Und jetzt . . . adieu — (küßt Fanny lang und innig) — adieu, meine lieben — (küßt Rosa) — lieben — — . . . (drängt die untereinander verdühte Blicke Wechselsnden mit sanfter Gewalt hinaus).

**Rosa. Fanny**

(ab).

Samm eventuell wegstreichen.

## Sechste Scene.

### Mali

(steht einen Augenblick da, als wollte sie den Freundinnen nachstürzen. — Setzt sich dann und bedeckt das Gesicht mit den Händen. Nach einer Weile, wie im Traum vor sich hinsprechend). Der Otto . . . der droht und führt nicht aus; ich — — ich . . . — — (Mit einem Aufschrei.) O Gott! Hab Erbarmen — ich kann nicht anders! (Springt auf, eilt auf den Fußspitzen zur Thüre links, wo sie erst horcht, dann den Schlüssel abdreht; dann zum Nachttischen, wo sie hastig und scheu eine Anzahl Pulver aus den vorhandenen Schachteln in ein Glas Wasser schüttet und umrührt. \*) — Sie setzt das Glas an den Mund; kann sich nicht entschließen; wirft sich vor dem Bett zu inbrünstigem Gebet auf die Knie. Man sieht ihren Körper sich winden, wie in verzweifeltstem Flehen; sieht die gefalteten Hände überm Kopf weg dem hochangebrachten Crucifix sich entgegenstrecken. Dann, mit Entschluß sich aufraffend, nimmt sie das Glas und leert es auf Einen Zug; worauf sie sich mit einer Geberde, als wollte sie sagen: „Es ist geschehen!“ vornüber aufs Gesicht über das Ruhebett hinfallen läßt.)

(Pause.)

## Siebente Scene.

Kathi öffnet behutsam die Thür, späht, bemerkt Mali und dreht sich halb um, um eine draußen stehende Person herbeizuwinken. Hausmeisterin erscheint auf den Zehenspitzen, blickt Kathi über die Schulter, huscht ab, und kommt gleich darauf wieder,

---

\*) Muß so geschehen, daß den Zuschauern kein Zweifel über die Natur des Vorganges bleibe.

den widerstrebenden, sehr zaghaften Mathias an der Hand hereinziehend.

Kurze mimische Auseinandersetzung zwischen ihm, der sich offenbar nicht vortraut, und ihr, die ihn lebhaft aneifert; worauf sie ihm, kurz entschlossen, einen energischen Schub nach vorne gibt, und dann mit Kathi enteilt, die Thür hinter sich ziehend. Das Ganze geht sehr rasch, hastig, sowie lautlos vor sich; darf keine sechs Secunden dauern.

### Mathias

(verlegen den Hut vor dem Leibe drehend, flehenden Tones).  
Fräulein Mali!

(Paus.)

Fräulein Mali!!

### Mali

(scheint jetzt erst zu hören, dreht sich mühsam und erstaunt ein wenig zu ihm, und starrt).

### Mathias

(sehr schüchtern, einen Schritt vorwärts thugend). Fräulein Mali! Aus den . . . Zeitungen hab' ich . . . das große Unglück erfahren; und weil ich . . . in der Kirche nicht dazu gekommen bin, so ist mir halt kein anderer . . . Weg geblieben, um mein herzlichstes Beileid auszudrücken . . .

(Paus.)

Fräulein Mali! Ich hätt' . . . eine große Bitte. Ich hab' ein paar hundert Gulden erspart; und — — . . . Mein Gott! Man weiß ja, wie es in solchen Fällen geschieht! . . . Wenn ich vielleicht . . . (sehr zaghaft) . . . in diesen Tagen, wo alles drunter und drüber geht . . . wenn ich da mein . . . Schärfflein beitragen dürfte . . .

### Mali.

Sie! . . . Sie!!!

**Mathias.**

Ich thät's von Herzen gern, Fräulein Mali! . . . Ueberhaupt . . . wo ich nur irgendwie dienlich sein könnt' — — . . . Ich bin nicht mehr der arme Teufel von damals, Fräulein Mali! Seitdem bin ich durch Eifer und Fleiß definitiver Monteur geworden . . . mit anständigem Gehalt, und Ausichten für die Zukunft . . .

(Pause, während welcher Mali fortwährend starrt.)

Ja, es ist vieles anders geworden, seit . . . wissen Sie noch? wie Sie mich damals . . . etwas . . . scharf abgewiesen haben! — — . . . Vielleicht . . . vielleicht haben auch Sie seitdem anders denken gelernt! — Ich — ich bin immer in denselben Gesinnungen geblieben! — O! . . . Wenn Sie sich — (die Hände faltend, und einen Schritt vortretend) wenn Sie sich entschließen könnten und zu mir herabsteigen . . . mein Lebtag thät' ich Sie auf Händen tragen! (Nach einigem Zögern, mit großem Entschluß, und sich auf ein Knie werfend.) Fräulein Mali! Ich bitte Sie: werden Sie die Meine!

**Mali**

(bricht erst in ein leises Wimmern, dann in immer stärker werdendes Schluchzen aus).

**Mathias**

(erschrocken auffpringend). So hab' ich Sie . . . also doch beleidigt!

**Mali**

(macht mit der Hand, ohne den Kopf zu wenden, mühsam verneinende Zeichen). N . . . n . . . n . . . (kann nicht weiter).

**Mathias**

(beglückt). Nicht? Wirklich nicht? Also dann (zaghaft herzutretend) warum dann weinen? (Ergreift zart und schüchtern ihre Hand.)

**Mali**

(mühsam, durchs Schluchzen hindurch). L . . . lassen Sie nur . . . es thut mir so wohl! . . . Wie ein B . . . Berg ist's mir von der . . . Brust, weil ich wieder . . . Thränen hab!

**Mathias**

(steht zärtlich und respectvoll über sie geneigt, die Hand, die sie ihm überläßt, an seine Stirn drückend).

**Mali**

(rafft sich in eine halbsitzende Stellung auf. Müde und schwach, aber innig). Sie . . . guter Mensch!

**Mathias.**

Oh! Fräulein Mali!

**Mali.**

Und ich hab Sie . . . so behandelt!

**Mathias.**

Sprechen Sie nicht davon, Fräulein Mali!

**Mali**

(träumerisch). O! Daß mich doch Einer . . . Einer gern hat!!

**Mathias.**

Gern? Nur gern, Fräulein Mali? (Kniet neben ihr nieder).

**Mali.**

(ihren Kopf an seine Schultern lehrend. Mit den Schwierigkeiten der beginnenden Erstarrung). Warum . . . o warum . . . (Wie für sich.) Nur zehn Minuten früher! Jetzt ist's . . . zu spät — —

**Mathias**

(springt entsetzt auf). Was ist zu spät? Um Gotteswillen — was?

**Mali.**

Da . . . (hebt mühsam den Finger, das Glas andeutend).

**Mathias**

(dumpf aufstöhnend). Gift!!! (Die Hände an den Schläfen).

**Mali.**

Nicht . . . erschrecken . . . Ein sanfter . . . Schlaftrunk . . . Mir ist's so . . . wohl . . . alles verschwimmt . . . so süß . . . (Läßt sich lächelnd, mit halbgeschlossenen Augen, zurücksinken).

**Mathias**

(der wie aus einer Erstarrung erwacht, in Todesangst). Hülfe! Hülfe!!!!

## **Achte Scene.**

(Anmerkung. Dieser Auftritt läßt sich nicht im Detail vorschreiben, und gewährt dem Arrangement weiten Spielraum. Der Dialog spielt sich auf dem Hintergrunde eines wirren Durcheinanders ab. Alles hat den Kopf verloren; man schießt hin und her, jammernd und Hülfe leistend, wie mans versteht. Die wienerischen Ausdrücke der Bestürzung: „Jesus! Jesus!“ . . . „D Du mein Gott und Herr!“ — das Anrufen der Bewußtlosen: „Fräul'n! . . . Fräul'n Mali!“ — „Hören S' nit?“ zc. zc. sind Sache der An-

ordnung, und durchaus nothwendig, um ein wahres Bild hervorzu-  
bringen. Doch muß der Lärm dieser allgemeinen Verwirrung dem  
Dialog durchaus untergeordnet werden, so daß Letzterer ganz deut-  
lich vernehmbar bleibt.

Was die Rätlin und Otto angeht, so können sie erst etwas später  
auf der Scene erscheinen, weil sie, auf Mathias' Hülfseruf herbei-  
stürzend, die Thür verschlossen finden. Man hört sie an dieser  
rütteln, hört ihre angstvollen Ausrufe: „Was ist g'scheh'n?“ „Was  
ist los?“ „Aufmachen, um Himmelswillen!“ ohne daß in der all-  
gemeinen Verwirrung Jemand auf sie achtete; bis schließlich Kathi  
die Thür öffnet.)

Vorige. Kathi. Hausmeisterin. Später Rätlin. Otto.

### Kathi und Hausmeisterin

(kommen erschrocken hereingestürzt).

#### Mathias

(mit wilder Geberde ihnen entgegen). Gift! Gift hat s'  
g'nommen! (Ringt die Hände.)

#### Kathi.

Jesumariajosef!!! (Rennt zu Mali.)

#### Hausmeisterin.

Mein Gott und Herr! (stürzt ebenfalls hin — besinnt  
sich aber; suchend.) Ein' Spiegel! — um Gotteswillen —  
ein' Spiegel! (Findet einen kleinen Handspiegel der Rätlin.)  
Wenn s' noch einen Funken Leben hat — (eilt zu Mali,  
der sie den Spiegel vorhält).

#### Kathi

(mit einem Freudenschrei). Er läuft an! Er läuft an!

**Hausmeisterin**

(zu Mathias). Was steh'n S' und schau'n? . . . Um den Doktor thun S' rennen!

**Mathias**

(schluchzend). O mein Gott, o mein Gott!

**Hausmeisterin**

(ihn zur Thüre zerrend). Rennen S' was S' können! . . . Sie wissen eh . . . hier im selben Haus — —

**Mathias**

(eilend ab).

(Mittlerweile hat Kathi die Thür links aufgesperrt.)

Räthin (mit offenem Haar) und Otto kommen hereingestürzt.

**Räthin**

(ganz verstört). Um Gotteswillen — was ist g'seh'n?

**Kathi**

(auf Mali zeigend). Vergift't hat sie sich!

**Räthin**

(stürzt mit durchdringendem Aufschrei zu Mali).

**Otto**

(ebenfalls hinzustürzend, wirft sich über die Schwester). Mali! Schwesterl!!! Nein! 's ist nicht wahr! Sag, sag, daß 's nicht wahr ist!

**Räthin**

(verzweifelt). Einen Doktor! Den Doktor her!

**Hausmeisterin**

(unter Hülfeleistungen, verächtlich). Glauben S', man hat auf Ihnen g'wart't?

**Kathi.**

Ein' Lebenshauch hat sie noch!

**Hausmeisterin.**

Ja; aber wenn s' aufkommt — — Ihr Verdienst (zur Rätthin) ist's nit!

**Rätthin**

(verzweifelt). O Gott! Auch die Prüfung noch! Was hab' ich denn verbrochen, daß alles, alles —

(Wohnungsglocke.)

**Kathi.**

Gottseidank, da ist er! (Rasst sich auf, um hinauszueilen.)

**Hausmeisterin**

(angstvoll). In ei'm Augenblick ist's entschieden!

(Rasch wiederholte Risse an der Wohnungsglocke, zugleich heftiges Klütteln an der Thüre.)

**Kathi.**

Da! Da bin ich schon! (Laufend ab, mit Zeichen hoher Erregung.)

**Rätthin**

(auf den Knien). Herr, hab' Barmherzigkeit!

(Die Hausmeisterin ist gegen die Thür gestürzt; Otto kniet, bitterlich weinend, am Bette, die Rätthin mit gefalteten Händen, Gesicht gegen die Thür, mitten im Zimmer. Mali liegt mit lächelndem Ausdruck).